

Es begab sich aber zu der Zeit... Herbergssuche im Mostlandl

Ein Vorweihnachtsmärchen von Renate Zauner



«Die Raumordnungspolitik in Oberösterreich folgt dem klaren Grundsatz: Bevor Flächen neu gewidmet werden, müssen zuerst bereits gewidmetes Bauland mobilisiert oder Leerstände bzw. Brachflächen reaktiviert werden.»

Es begab sich aber zu der Zeit,

dass ein Gebot von dem Landesrate Achleitner ausging, dass aller Boden in Oberösterreich geschützt würde. Und dieser Bodenschutz war der allerbeste und geschah zur Zeit, da Stelzer Landeshauptmann in Oberösterreich war.

Und jedermann schickte seinen Bürgermeister nach Linz, damit der Landesrat doch trotzdem noch Grünland in Bauland umwidme – und sei es auch ein Obstgarten im Mostlandl.

Da machte sich auf den Weg auch der Bürgermeister von Haag am Hausrucke – in seine Schreibstube.

Und an seiner Seite war eine Gruppe junger Menschen, die waren in der Hoffnung (auf einen Baugrund). Und der Schreibfeder des Hirten der örtlichen Schäfchen entfloß die Botschaft:

„*Ich werde opfern meinen Obstgarten. Denn die jungen Familien in meinem Orte können keine Herbergen finden.*“ Es gab in seinem Ort aber bereits an die neunzig unbebaute, seit Jahren für neue Herbergen gewidmete Baugrundstücke und auch leerstehende Herbergen. Und der Bürgermeister hatte in der Vergangenheit trotzdem bereits zahlreiche seiner Grundstücke neu in Bauland widmen lassen.



Und da kam der Engel des Allgemeinwohls zu ihm und verkündete ihm die göttliche Botschaft: „*Es ist Aufgabe von Bürgermeister und Gemeinderat, mit dem ihnen anvertrauten Orte sorgsam umzugehen und ihn für zukünftige Generationen zu bewahren. Es handeln gegen das Allgemeinwohl all jene, die außerhalb der Siedlungsgrenzen Obstgärten zerstören und Bauland*

widmen, wenn es in ihrem Orte doch noch freie Herbergsgrundstücke und leere Herbergen gibt.“

Die Mehrheit des Haager Gemeinderats aber sprach:

„Lasset uns munter weiter widmen!“ Und sie fassten einen Grundsatzbeschluss, für die Schaffung von nochmals neuem Bauland *außerhalb* der Siedlungsgrenzen, in Bürgermeisters Obstgarten. Ein Mitglied verkündete, dass es keine Rolle spiele, ob davon auch Gemeinderäte profitieren. So steht es geschrieben in der Frohen Botschaft der Gemeinderatssitzung vom



dreizehnten Juno des geheiligten Jahres Zweitausendvierundzwanzig – auf den ehrwürdigen Seiten zwölf bis fünfzehn. Und sie wickelten den Beschluss in ein Gemeinderatsprotokoll und legten ihn in ein Mail an das Land Oberösterreich.

Und der Engel der Einzel-Interessen trat zu des Bürgermeisters

Schäfchen und sie fürchteten sich sehr (zu recht). Der Engel aber sprach zu ihnen: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude; denn Haag ist heute ein Grundsatzbeschluss für eine Ausweitung der Siedlungsgrenzen geschenkt worden. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden im Haushaltsbudget, Kosten für zusätzliche Trinkwasser-, Kanal- und Strassenbauten, gut versteckt im Budget eingewickelt und euch für ewig auf der Tasche liegend.“* Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Verbauungs-Scharen.

Und so sprachen die Schäfchen untereinander: Lasst uns nun gehen, zu schauen dieses erschreckende Wunder. Und sie kamen eilend und sie fanden – frohlockend in himmlischem Gesange – die Besitzer:innen der an die Neunzig gewidmeten, unbebauten Baugrundstücke in Haag am Hausrucke. Denn ihnen war in den gesegneten Jahren 2015 bis 2023 eine göttliche Wertsteigerung von über 25-Tausend Euro pro Tausend m² bescheret worden.

Es war aber in des Bürgermeisters Schreibfeder, während 15 Jahren Amtszeit, nie Tinte für ein Schreiben für die Beauftragung eines Gutachtens zur Baulandmobilisierung gewesen. Und so konnten die Erhaltungsbeiträge für die goldtalergebärenden Baugrundstücke nun nicht erhöht werden – obwohl dies die Baulandmobilisierung gefördert hätte. Da machte sich ein engagiertes Schäfchen auf die Suche nach einem Tintenfass und brachte es sodann dem Bürgermeister. So konnte der Bürgermeister endlich jenes wichtige Gutachten in Auftrag geben. Da war es aber schon zu spät für ein rechtzeitiges Eintreffen des wertvollen Schriftstücks vor der letzten Gemeinderatssitzung des Jahres Zweitausendvierundzwanzig. Und auch die Umfrage für die Aktivierung der Leerstände war gerade erst verkündet worden. Und so kam es, dass die budgetentlastende Erhöhung der Erhaltungsbeiträge nicht auf der Tagesordnung stand – und es auch noch von *keiner* erfolgreichen Reaktivierung von Leerständen berichtet gab. Stattdessen zierte der Bürgermeister die

vorweihnachtliche Tagesordnung mit einem weiteren Beschluss für die Zerstörung seines Obstgartens.

Und das waren des Bürgermeisters Fehler gewesen: Er hatte seine Möglichkeiten zur Mobilisierung von Bauland nicht ausgeschöpft und stattdessen eine Umwidmung beantragt, mit der er diese Mobilisierung hemmte statt förderte – und von der er noch dazu persönlich finanziell profitierte. Auch vergab er sein Grundstück nicht nach transparenten, öffentlichen Kriterien. Das war jeder Privatperson Recht. Er aber war Bürgermeister. Und diejenigen, die davon profitierten, bestärkten ihn, dass das richtig war. Und die Mehrheit des Gemeinderats unterstützte diesen Verbauungs-Weg. Und sie fühlten sich allesamt in göttlichem Recht.

Da blökten des Hirten Schäfchen empört und stampften mit ihren Beinen – und versteckten sich hinter ihrem Schafstall. Denn sie hatten alle grosse Angst vor ihrem Hirten – den sie ja in Zukunft noch brauchten. Ein Schaf aber blökte besonders laut und kam hinter dem Schafstall hervor. Es stellte sich mutig vor den Hirten, obwohl sein Lamperlschweif ganz fest zitterte. Es zitierte aus der frohen Botschaft des Landesrate Achleitner: *„Die Raumordnungspolitik in Oberösterreich folgt dem klaren Grundsatz: **Bevor Flächen neu gewidmet werden, müssen zuerst bereits gewidmetes Bauland mobilisiert oder Leerstände bzw. Brachflächen reaktiviert werden.**“* In Haag am Hausrucke aber war das holde, *innerhalb* der Siedlungsgrenzen bereits gewidmete Herbergs-Bauland, vor dem Grundsatzbeschlusse ja eben **nicht** mobilisiert worden. Und auch die Leerstandsaktivierung war gerade erst gestartet worden – und vorerst nur für wenige Herbergen.

Und das Lamperlschweif-Schaf erinnerte seinen Hirten – auf dessen Schutz & Stärke es vertraute – an seine Aufgaben als Bürgermeister und an seine persönliche Verantwortung – die ihm niemand abnehmen konnte.

Da verstand der Bürgermeister und zerschnitt – in himmlischer Erleuchtung – den Obstgarten-Umwidmungsantrag mit seinem Schwerte. Er löschte den Punkt von der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung und sprach: *„Zu Weihnachten will ich mit gutem Beispiel vorangehen und wahre Herberge schenken den zukünftigen Generationen. Ich werde fortan die Flächen innerhalb der Siedlungsgrenzen mobilisieren, denn das ist meine Aufgabe als guter Hirte. Ich will erhalten meinen wertvollen Obstgarten als Herberge für die zahlreichen Tiere, und Pflanzen die darin wohnen. Auf dass sich daran erfreuen wir und unsere Kindeskinde.“* Und der Gemeinderat folgte seinem mutigen Beispiel und verdoppelte im Jahre anno 2025 die Erhaltungsbeiträge für die bereits gewidmeten Baugründe und widmete sich fortan dem wahren Bodenschutz – nicht nur in Worten, sondern auch in Taten.

Und alle lebten fortan glücklich und in Wohlgefallen und frohlockten unter Bürgermeisters Kriecherlbäumen, auch das Lamperlschweif-Schaf.



Link & QR-Code zum Nachlesen & Weiterschicken:



erlebnis-parkplatz.net/?p=10588